

Presseinformation



Sonderausstellung „Zeitenwandel. Als Europa wurde ...“ (18.5. – 1.11.26)

Wie wurden die Europäer zu dem, was sie heute sind? Die neue Sonderausstellung „Zeitenwandel. Als Europa wurde ...“ wirft einen faszinierenden Blick auf eine der folgenreichsten Umbruchphasen der Menschheitsgeschichte: den tiefgreifenden Wandel vor rund 5000 Jahren, als das kulturelle Gesicht Europas eine völlig neue Prägung erhielt.



Eine neue Weltordnung entsteht

Um 3000 v. Chr. erlebt Europa einen fundamentalen Wandel: Neue Technologien, Wirtschaftsweisen und Denkmuster verändern das Zusammenleben der Menschen in rasantem Tempo. Auslöser sind Migrationsbewegungen aus dem Osten –

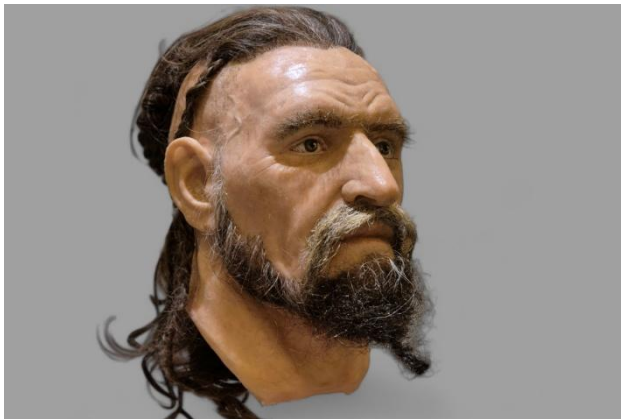
Viehzüchter aus den Steppen nördlich des Schwarzen und Kaspischen Meeres, heute als Angehörige der Yamnaya-Kultur bekannt, ziehen auf der Suche nach neuem Land westwärts und bringen eine andere Lebensweise mit. Innerhalb weniger Jahrhunderte entstehen dadurch neue Strukturen von Macht, Besitz und Identität.

Von Pferden und Wägen – Mobilität

Grundlage für die hohe Mobilität der Yamnayas waren die Domestikation des Pferdes sowie die bahnbrechende Erfindung von Rad und Wagen. Denn Pferde als Reittiere sowie von Ochsen gezogene Wagen ermöglichen effizientere Fortbewegung und Warentransport. Dies verbessert die Versorgung, intensiviert die Viehwirtschaft und schafft neue Verbindungen über große Distanzen. Infolgedessen werden weiträumige wirtschaftliche und kulturelle Netzwerke geknüpft, durch die sich technologische Innovationen schneller als je zuvor verbreiten.



Das neue Gesicht Europas



Die neuen Ankömmlinge hinterlassen zudem deutliche kulturelle Spuren in den Gesellschaften Europas: Anthropomorphe Steinstelen und aufwendig angelegte Grabhügel tauchen über ganz Europa hinweg auf. Sie zeugen von neuen Herrschaftsformen und die wachsende Bedeutung individueller Identität – sichtbar in der Bestattung von Anführern und ihren Familien. Gleichzeitig entwickeln

sich patriarchale Gesellschaftsstrukturen: Frauen werden meist aus anderen Gruppen aufgenommen, vererbt wird vom Vater zum Sohn. Auch genetisch ist der Wandel greifbar: Die Menschen in Europa verändern sich sichtbar – sie werden im Durchschnitt größer, heller und tragen zunehmend die Merkmale der eingewanderten Steppenhirten, die in der einheimischen Bevölkerung aufgehen. Gleichzeitig gelangt mit den Yamnayas auch ein weiteres bedeutendes kulturelles Erbe nach Europa: die indoeuropäische Sprache, aus der viele der heutigen europäischen Sprachen hervorgegangen sind.

Vielfalt – ein Fundament Europas

Erstmals werden in dieser Ausstellung die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse aus Genetik, Archäologie und Linguistik vereint, die zeigen, dass Europa nie ein homogener Kulturraum war. Vielmehr ist seine Geschichte von Beginn an geprägt durch Mobilität, Austausch und Migration. Es war nicht eine einzige Kultur oder ein Volk, das „den Europäer“ hervorbrachte, sondern ein Mosaik verschiedenster Gruppen, die sich ergänzten und verschmolzen.

Fotos Reiter/Wagen : N. Thompson

Weitere Informationen: Lilian Gläsle M.A., Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Federseemuseum Bad Buchau, Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg, August-Gröber-Platz, 88422 Bad Buchau, Tel. 07582/93 34 970, presse@federseemuseum.de